

Pressegespräch Mobile Teams

Termin: 06. September 2021 von 14 - 15 Uhr

Ort: Aidshilfe Pforzheim, Beratungsstelle Aspasia, Goldschmiedeschulstr. 6, 75173 Pforzheim

Teilnehmer*innen:

Frau Dr. Ute Leidig, Staatssekretärin im Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg

Frau Stefanie Seemann MdL

Aidshilfe Pforzheim: Claudia Jancura (Leiterin der Beratungsstelle), Chawanna Keil (Projektmitarbeiterin)

Werkstatt PARITÄT: Margarita Sommerfeld (Kordinatorin Mobile Teams)

Paritätischer Landesverband: Dr. Katrin Lehmann (Referat Frauen); Hina Marquart (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)

Projekt: Mobile Teams der Fachberatungsstellen gegen häusliche und sexualisierte Gewalt sowie Prostitution und Menschenhandel

Förderung: Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg

Laufzeit: 01.11.2020 – 31.12.2022

Koordination: Werkstatt PARITÄT gGmbH

Projektträger (siehe Anhang Liste Projektträger)

22 Träger von Frauenhäusern und Fachberatungsstellen in Baden-Württemberg, die bereits in den Feldern häusliche Gewalt, sexualisierte Gewalt, Beratung von Prostituierten und Opfern von Menschenhandel arbeiten mit insgesamt 24 Mobil Teams.

Die Ziele

Verbesserung der ambulanten Versorgung von gewaltbetroffenen Frauen, Mädchen und Jungen in Baden-Württemberg während der Corona Pandemie durch die Einrichtung von Mobil Teams in unterversorgten Regionen oder durch die Ausweitung des Aufgabenspektrums. Durch flexible, wohnortnahe, virtuelle oder aufsuchende Beratungsangebote erhalten gewaltbetroffene Frauen und Kinder sowie Prostituierte in Notlagen Beratung und Hilfe.

Die 22 spezialisierten Fachberatungsstellen, die sich im Land am Projekt beteiligen, entsenden insgesamt 24 Mobile Teams in die Fläche. Somit arbeiten sie nah an den Betroffenen und auf allen Kanälen. Mit Hilfe von Außenstellen im ländlichen Raum, Walk and Talk, Beratungs-Automobilen, Auf- und Ausbau von Online-Beratung, aufsuchender Arbeit – auch in Social Media-Kanälen und Online-Veranstaltungen mit Kooperationspartner*innen stärken sie wirkungsvoll direkt in der Pandemie die Versorgung in Baden-Württemberg.

Zielgruppen

- Frauen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind
- Frauen, die von häuslicher Gewalt und Stalking betroffen sind
- Prostituierte und Opfer von Menschenhandel
- Kinder und Jugendliche, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind sowie deren Angehörige und Unterstützungspersonen

Hintergrund

Die staatlichen Notbremsen zur Eindämmung der Pandemie bedeuten für die Zielgruppen Schutz und Gefährdung zugleich: Erste Studien belegen den Anstieg von körperlicher und sexualisierter Gewalt gegen Frauen und Kinder im familiären Kontext während der Corona-Pandemie. Durch Lockdown, Kurzarbeit, Kita- und Schulschließungen leben sie in einer außergewöhnlichen familiären Enge. Finanzielle Sorgen, Zukunftsängste oder Quarantäneanordnungen verschärfen gewaltauslösende Momente. Gleichzeitig ist der Weg zu professioneller Hilfe erschwert: zum einen verhindert die Kontrolle der gewaltausübenden Person eine Kontaktaufnahme zu einer Fachberatungsstelle. Zum zweiten gibt es häufig kein Angebot vor Ort, insbesondere der ländliche Raum ist unterversorgt. Und Beratungstermine in der nächsten Stadt lassen sich kaum realisieren, wenn Kinder unbetreut zuhause sind.

Auch für Frauen in der Prostitution verschlimmerte die Corona-Pandemie die sowieso schon prekäre Situation. Der Betrieb von Prostitutionsstätten, Bordellen und ähnlichen Einrichtungen wurde längere Zeit untersagt, was viele in eine existenzielle Notlage führte. Fachberatungsstellen für Betroffene von Menschenhandel berichten davon, dass die Corona-bedingten Einschränkungen dafür sorgen, dass Ausbeutungssituationen sich vermehrt ins Dunkelfeld verlagern und die Identifizierung Betroffener erschwert wird. Wirtschaftliche Not birgt die Gefahr, dass noch mehr Menschen auf „falsche“ Arbeitsangebote hereinfallen und sexuell ausgebeutet werden. Die unterschiedlichen und oft komplexen Problemlagen der Frauen treffen auf einen beeinträchtigten Zugang der Beratungsstellen. Aufsuchende Arbeit wird zu einem zentralen Baustein in der Pandemie.

Zwischenbilanz

Zahlen und Fakten für den Zeitraum vom 01.11.2020 – 30.06.2021

Handlungsfelder Prostitution und Menschenhandel (12 Mobile Teams):

- Insgesamt wurden über 300 Personen, überwiegend Frauen, beraten. Es fanden rund 450 persönliche und 450 telefonische / virtuelle Beratungsgespräche statt
- Zusätzlich fanden rund 200 persönliche wie telefonische Beratungsgespräche mit Angehörigen der Frauen statt
- Zur Etablierung des Angebots und zur fachlichen Beratung von Netzwerkpartnern, sozialen Einrichtungen sowie Behörden im Lebensumfeld der Frauen fanden rund 800 Kooperationsgespräche mit diesen Expert*innen statt
- Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Prävention wurden über 90 Veranstaltungen (auch online) durchgeführt

Handlungsfelder häusliche und sexualisierte Gewalt (12 Mobile Teams):

- Insgesamt wurden rund 200 gewaltbetroffene Frauen beraten. Es fanden rund 250 persönliche und 300 telefonische / virtuelle Beratungsgespräche statt
- Zusätzlich fanden rund 150 persönliche und telefonische Beratungsgespräche mit Angehörigen der Frauen statt
- Zur Etablierung des Angebots und zur fachlichen Beratung von Netzwerkpartnern, sozialen Einrichtungen sowie Behörden im Lebensumfeld der Frauen fanden rund 450 persönliche Kooperationsgespräche mit diesen Expert*innen statt
- Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Prävention wurden rund 50 Veranstaltungen (auch online) durchgeführt

Erfahrungen und Herausforderungen

- Allen 24 Mobilen Teams ist es gelungen, ein neues Unterstützungsangebot für eine bestimmte Zielgruppe in der gewählten Region zu platzieren. Als zentrale Faktoren für das Gelingen können zum einen Engagement, Flexibilität und Kreativität auf Seiten der Träger benannt werden. Zum zweiten spielt das Interesse und die tatkräftige Unterstützung der lokalen Verwaltungen und weiteren Kooperationspartner (Polizei, Gesundheitsamt, Jugendamt, soziale Träger) eine große Rolle bei dem Aufbau des Angebots vor Ort. Hier erschwerten die hohen Kontaktbeschränkungen insbesondere in den ersten Monaten des Projektes den Aufbau stabiler Kooperationen. Zahlreiche Informationsveranstaltungen und Kooperationsgespräche mit Stakeholdern vor Ort konnten nur virtuell stattfinden.
- Alle Mobilen Teams erreichten ihre Zielgruppe. Die Beratungen erhielten häufig aufgrund der negativen Auswirkungen der Pandemie auf das Leben der Klientinnen eine besondere Brisanz: existenzielle Nöte, Corona-bedingte Belastungen, Ängste und Sorgen, gehäufte familiäre Krisensituationen prägten die Beratungen. In vielen Beratungsverläufen ergab sich dadurch die Notwendigkeit einer intensiven einzelfallbezogenen interinstitutionellen Zusammenarbeit.
- Durch die Corona-bedingte Verlagerung der Prostitution aus dem Bordellbetrieb in die Soloselbständigkeit oder in die Illegalität verstärken sich die Gefährdungssituationen für Frauen. Gleichzeitig wird die aufsuchende Arbeit durch die Bordellschließungen erschwert, die im Feld der Prostitution von zentraler Bedeutung für die Vermittlung von Hilfen ist. Neue Wege der Kontaktaufnahme – vorwiegend virtuell – sind vonnöten und werden erfolgreich umgesetzt.

Mobile Teams stärken die ambulante Versorgung in Baden-Württemberg

Gewaltbetroffene Frauen, Prostituierte und Opfer von Menschenhandel erhalten in Baden-Württemberg keineswegs flächendeckend Schutz und Hilfe – so das Ergebnis zweier Analysen der DHBW aus den Jahren 2016 und 2018. Das Projekt Mobile Teams greift diesen Missstand auf und sorgt für einen Ausbau des Hilfenetzes. Etablierte Fachberatungsstellen dehnen ihren Wirkungsradius aus und viele Frauen (z.T. auch Männer und Kindern) erhalten spezialisierte Beratung, für die es zuvor vor Ort kein Angebot gab. Das Projekt der Mobilen Teams trägt dazu bei, den in der Istanbul-Konvention geforderten bedarfsgerechten Ausbau an Schutz und Hilfe für gewaltbelastete Frauen umzusetzen. Wir erwarten vom Land über den Projektzeitraum hinaus für die Verstärkung der Mobilen Teams Sorge zu tragen.